

N. Nr. 13 p. 273

Genève - Onex, Route d'Onex,  
Campagne Schaffner

12/10. 1903



Lieber Herr Professor!

Da sind wir nun endlich  
wieder in unserem noch sommerlich  
reigenen Onex & genießen ein wenig  
Ruhe zwischen zwei Kriegsjahren, - dem  
Gewühl in Hamburg mit all den Ver-  
wandten & Freunden - & dem Kästka-  
sus, so uns gleichfalls eine Menge  
Verwandte & Freunde erwarten. Zu  
den letzten Wochen kommt ich <sup>allmählich</sup>  
weder für Ihren lieben ausführlichen  
Brief noch für Sie mir so freundlich  
übersandten Grillparzer danken,  
beide liebe Verpflichtungen seien  
hiermit herzlichst nachgeholt!  
Aber denken Sie die Geschichte:  
alle Bücher liegen noch fest ein-  
gepackt, & es ist keine Möglichkeit  
gewesen bisher, einen Blick nur in  
Ihre freundliche Gabe zu tun! Als  
sie ankam, war ich nicht in Ham-  
burg, sondern wanderte im Hazy un-

in Begleitung meines Mamas & — großer  
riesiger Zuckermelonen, echter Tschos-  
jui, die er mir gratis von der indi-  
schen Grenze über den russland  
mitgebracht hatte. Können Sie viel-  
leicht die Melonen von Tschosjui?  
Sie sind wunderbar, süß & aromatisch  
wie es keine andre Frucht giebt & dazu  
schwer wie zwei Koffer!

Und dann bürmelten wir langsam  
hisher, um unsere Hauskalt aufzulö-  
sen, ehe wir nach Tiflis gehen, so geht  
die Piesengranaten von Göktschri  
reif sind. Aber schon ist's, so weit fort  
zu gehen, wenn man eine liebe alte  
Mama hat, die an gar keinem fängt!

Dann wir von hier weg kommen, wissen  
wir noch nicht ganz genau, — Lauf  
ist so herrlich nach Hamburg, & der  
Tal'oe hat wie so silbernen gelüchset,  
wie er jetzt tut, & sehr interessante  
Menschen sind hier, Menschen, die viel  
gelitten haben, & die an der grossen  
Revolution mitarbeiten, die in  
Russland kommen muss. Bist gerüst?

als wir hier eintrafen - grade vor  
Ihr lieber Brief N: 2 gekommen,  
& ich bin Ihnen so innig dankbar  
für all Ihre guten Ratschläge.  
Und für Ihre Versicherung bei dem  
Wiener Tagblatt, ich werde ich auch  
meine Reisebriefe dort <sup>öffentlich</sup> veröffentlichen  
wie es an, (obgleich es ja einträglicher  
wäre, mehrere Abnehmer dafür  
zu haben, aber wahrscheinlich lässt  
sich das schon arrangieren, & schliesslich  
kann man sich in einem öster-  
reichischen Blatte immer noch  
offener aussprechen als in einem  
deutschen; glauben Sie nicht?

Nachmittags.

Lieber Herr Doktor, ich  
Ihnen böse sein? Aber warum?  
Ich müsste kein Wort in Ihrem  
guten freundschaftlichen Briefe,  
das mich hätte verletzen können.  
Es kommt nämlich eben Ihre  
Aufmerksamkeit, & ich bin ganz be-  
stürzt, dass mein Zögern mit der  
Antwort diese Wirkung gehabt. Verzeihen  
Sie mir! Wir hatten eines acht Mo-  
nate

die kleine "Krippe" abstellen aus Traus  
wie klein "Soll keine Kunst" seines Namens  
gibt Traus

was nicht geschehen, Traus & ich, & da habe  
wir über dem Reisaussensinn alles  
vergessen.

also noch einmal Dank für  
Ihre Vernehmung, & ich nehme  
das Angebot des Wiener Tagblatts  
hiermit dankend an. Nur ist der  
Zeitpunkt der Abreise noch nicht  
bestimmt wir haben noch Zeit  
Längigkeiten wegen der Pässe, beson-  
ders für meine Fremden, Emma  
Kauselbaum, Malerin, die immer  
mit uns ist, & der als geborne Rus-  
sin & unglücklicherweise Jüdin  
entsetzliche Schwierigkeiten gemacht  
werden, der Sprache Russland faucht  
Und Pritze Ostens Glück schick  
ich Ihnen nun noch, der erste  
Abt war reizend auf der Bühne.

Wieviele Reisebriefe kann das  
W. Tagblatt wohl etwa von mir nehmen  
Und in welchen Preisenräumen?

Mit herzlichem Gruß

Ihre dankbare  
Ihre Japan-Abenteurer